Briegisches
Wochenblatt
für
Leser aus allen Ständen.

25.

Freitag, am 19. März 1830.

Die
Erscheinung im Schlosse zu Stockholm.

Die Glaubwürdigkeit der Thatsache, die ich jetzt erzählen werde, erhärtet ein nach gesetzlicher Form abgefaßtes, durch mehrere des Vertrauens sehr werthe Zeugen unterschriebenes, Protokoll. Noch muß ich beifügen, daß die in diesem Protokoll enthaltene Voraussagung längst vorher bekannt und angeführt war, ehe sie durch die Ereignisse unserer Tage in Erfüllung ging.

Karl der Eilfte, der Vater des berühmten Karls des Zwölften, war einer der despotischesten, aber auch einer der weisesten Monarchen, die Schweden gehabt hat. Er beschränkte die unge-

ungeheueren Privilegien des Adels und verwandelte die bisher oligarchische Staatsverfassung in eine rein monarchische. Uebrigens war er nicht nur ein aufgeklärter, redlicher und frommer Mann, sondern auch ein so kalter besonnener Charakter, daß von Schwärmerei bei ihm nicht die Rede sein konnte.

Eben hatte er seine Gemahlin Ulrike Eleonore verloren. Zwar wird gesagt, daß seine Härte gegen diese Fürstin selbst zu Breschleunigung ihres Todes beigetragen habe; dennoch aber schätzte er dieselbe sehr hoch, und schien ihren Tod weit schmerzlicher zu fühlen, als man es von seinem so rauhen Gemüthe hätte erwarten sollen. Seit diesem Ereigniß wurde er noch weit finsterer und schweigsamer als zuvor, und widmete seine Zeit so anhaltend und angestrengt den Geschäften, daß man sein Bedürfniß sich von traurigen Gedanken zu zerstreuen nicht mißkennen konnte. Einst am Schlusse eines Herbstabends saß der König in Schlafrock und Pantoffeln vor einem helllodernden Kaminfeuer in seinem Kabinette im Palaste zu Stockholm, mit seinem Kammerherrn Grafen Brahe, den er mit seiner Gunst beehrte, und mit dem Arzt Baumgarten, den er hatte rufen lassen, um ihn wegen einer kleinen Unpäßlichkeit zu Rathe zu ziehen.

Es wurde spät, ohne daß der König, nach seiner sonst gewohnten Art, diese Herren mit ei-

nem:

nem: „Gute Nacht!" verabschiedete. Mit gesenktem Haupt blickte er stillschweigend ins Feuer, man sah ihm die Langeweile an, die er empfand, aber ohne zu wissen warum, scheute er sich allein zu sein. Der Graf Brahe, der wohl bemerkt hatte, daß seine Gegenwart nicht besonders angenehm sei, hatte verschiedene Male die Besorgniß geäußert, daß Se. Majestät vielleicht der Ruhe bedürften; allein ein stillschweigendes Zeichen des Königs befahl ihm zu bleiben; und als der Arzt seinerseits auch bemerklich machte, daß langes Wachen der Gesundheit nachtheilig sei, antwortete der König zwischen den Zähnen murmelnd: „Bleiben Sie, ich habe noch keine Neigung zu schlafen."

Man versuchte hierauf eine Unterredung anzuspinnen; allein welchen Stoff man auch wählte, so stockte das Gespräch gleich im Beginn. Es schien klar, daß der König in einer jener finstern Stimmungen war, in welcher die Hofleute sich in schwieriger Lage zu befinden pflegen. In der Vermuthung, daß des Königs Traurigkeit vielleicht von Erinnerungen an seine Gemahlin herrühre, wandte der Graf Brahe seinen Blick auf das im Kabinett aufgehängte Bild derselben, und rief mit einem Seufzer — „wie ähnlich ist doch das Bild — treffend ist der Ausdruck von Majestät und Sanftheit."

Der König, der jedesmal, wenn der Name

der

der Königin genannt wurde, einen Vorwurf zu hören glaubte, antwortete barsch: „Ach was, das Bild ist geschmeichelt, die Königin war häßlich.“ — Gleich schien er indessen die Härte, die hierinn lag, wieder zu bereuen; er stand auf und ging im Zimmer auf und nieder, um die Gemüthsbewegung zu verbergen, die ihm eine Röthe ins Gesicht getrieben hatte. Jetzt blieb er an dem Fenster stehen, das nach dem Hofe zu ging. Die Nacht war finster, nnd durch keinen Mondschein erhellt.

Das Schloß, welches die Könige von Schweden gegenwärtig bewohnen, war damals noch nicht vollendet, und Karl der Eilfte, der es zu bauen angefangen hatte, bewohnte den alten, an der Spitze von Ritterholm gelegenen Palast, der nach dem Mälar-See hinsieht — ein großes Gebäude, von der Gestalt eines Hufeisens. Des Königs Kabinett lag an einem der äußersten Endpunkte, gegenüber von dem großen Saal, in welchem sich die Stände versammelten, wenn ihnen Mittheilungen von der Krone zu machen waren.

Im Augenblick, als der König seinen Blick dahin gewandt hatte, schien dieser Saal sehr hell erleuchtet. Der König, befremdet hierüber, meinte Anfangs, daß etwa ein Bedienter mit einer Fakkel dort sei. Indessen war doch nicht denkbar, was Jemand im Saale zu thun haben könnte, nachdem derselbe seit sehr langer Zeit nicht geöffnet

öffnet worden war; und überdieß war die Beleuchtung viel zu hell, um von einer einzigen Fackel herzurühren. Man hätte es vielleichr für eine ausgebrochene Feuersbrunst halten können; allein da war weder Rauch zu sehen, noch waren Fensterscheiben gesprungen, noch hörte man Lärm; — Alles wies also mehr auf eine veranstaltete Beleuchtung hin.

Einige Zeit sah Karl die Fenster an, ohne Etwas zu sagen. Unterdessen griff der Graf Brahe nach dem Glockenzug, um dem Pagen zu klingeln, damit dieser nach der Veranlassung der Beleuchtung fragen sollte; der König aber hielt ihn ab, und sagte, er wolle sich selbst in den Saal begeben. Man sah ihn indessen bei diesen Worten erbleichen, und seine Züge drückten eine gewisse religiöse Scheu aus; dessenungeachtet verließ er mit festem Schritt das Zimmer, und der Graf wie der Arzt folgten ihm mit brennenden Lichtern in der Hand.

Der Hausmeister, der die Schlüssel aufbewahrte, war bereits zu Bette gegangen. Baumgarten ging zu ihm, und weckte ihn mit dem Befehl des Königs, schnell die Saalthüren zu öffnen. Erstaunt über diesen so unerwarteten Befehl, warf sich der gute Mann schnell in die Kleider, und eilte mit seinem Bunde von Schlüsseln zum Könige. Er öffnete zuerst die Thüre einer Gallerie, die dem Saale der Stände als

Vor-

Vorzimmer oder Durchgang diente. Der König trat hinein — aber wie erstaunte er, als er alle Wände gänzlich mit Schwarz behangen sah.

„Wer hat den Befehl gegeben, den Saal hier so zu behängen?" fragte er unwillig. — „Niemand, daß ich wüßte" — sagte der Hausmeister — „und das letzte Mal, als ich hier reinigen ließ, war nichts zu sehen, als die bloße Vertäflung, wie immer. Gewiß kommen diese Behängungen nicht aus den Möbelbehältern Ew. Majestät." Der König, der raschen Schrittes vorwärts ging, war unterdessen an das Ende der Gallerie gelangt, und der Graf so wie der Hausmeister befanden sich unmittelbar hinter ihm; in einiger Entfernung folgte der Arzt. „Sire!" rief der Hausmeister — „gehen sie nicht weiter! — Bei meiner Seele hier ist Hexerei im Spiel. Man sagt, die Königin gehe seit ihrem Tode zu dieser Stunde hier um — Gott steh' uns bei!"

„Sire bleiben sie zurück!" — sprach der Graf, „hören Sie nicht den sonderbaren Lärm im Ständesaal? Wer weiß, welche Gefahr Ew. Maj. bedrohen könnte."

„Sire," — rief Baumgarten, dem ein Windstoß das Licht ausgeblasen hatte — „gestatten Sie doch, daß ich zuvor einige zwanzig Trabanten herbei hole."

„Wir

„Wir wollen hineingehen," sagte der König mit fester Stimme. „Du Hausmeister, öffne schnell die Thür;" — zugleich stieß er mit dem Fuß dagegen, daß der Schall unter den gewölbten Hallen wie der Donner einer Kanone wiederhallte.

Der Zimmeraufseher bebte dergestalt, daß sein Schlüssel am Schloße hin und her schlug, ohne daß er ihn hineinbringen konnte. — „Ein alter Soldat, und zitterst" — sagte der König mit verächtlichem Achselzucken. — „Nun Graf, machen Sie uns die Thüre auf."

„Sire," sagte der Garf einen Schritt zurück weichend — „gegen dänische oder deutsche Kanonen würde ich auf Ew. Maj. Befehl ohne Zaudern vorgehen — aber hier wollen Sie, daß ich der Hölle Troß biete."

„Nun," sagte der König mit höhnischem Ton, — „ich sehe es wohl, daß ich es hier allein auszufechten habe," und ehe sein Gefolge es hindern konnte, hatte er den Schlüssel aus der Hand des Hausmeisters genommen, die schwere eiserne Thür aufgerissen, und war unter dem Ausrufe: „Mit Gottes Hilfe!" in den Saal getreten. Seine drei Begleiter, bei denen die Neugierde endlich die Furcht überwand, und die sich schämen mochten, ihren König allein zu lassen, folgten ihm.

Der

Der große Saal war durch unzählige Lichte hell erleuchtet, und anstatt der alten figurenreichen Tapeten waren die sämmtlichen Wände mit schwarzer Behängung überdeckt. Längs den Wänden hin waren die Trophäen Gustav Adolphs, die deutschen, dänischen und moskowitischen Fahnen, in gewöhnlicher Ordnung zu sehen. In der Mitte unterschied man schwedische Paniere mit Trauerflor verhüllt. Eine ausnehmend zahlreiche Versammlung nahm die Sitze ein. Jede der vier Klassen der Stände in bestimmter Reihe, sämmtlich schwarz angezogen; aber diese Menge menschlicher Gesichter, die leuchtend auf dem dunkeln Grunde erschienen, blendeten die Augen der vier Zeugen dieses außerordentlichen Auftritts so sehr, daß Keiner von ihnen bekannte Züge auf einem dieser Gesichter entdecken konnte. Auf dem erhöhten Thron, den der König einzunehmen pflegte, wenn er zu den Ständen sprach, sahen sie einen blutenden Leichnam, mit dem königlichen Gewande und den Reichskleinodien. Zu seiner Rechten stand ein Kind, mit der Krone auf dem Haupte, und den Zepter in der Hand; zu seiner Linken, stützte sich ein Greis, oder vielmehr ein, einem Greise gleichendes Luftgebilde, auf den Thron; er war in einen Ceremonienmantel gekleidet, wie sie die alten schwedischen Reichsverweser hatten, ehe Wasa Schwedens Thron bestieg. Gegenüber dem Throne saßen mehrere Männer an einem Tische, welche Richter zu sein schienen; sie waren in lange

schwarze

schwarze Gewänder gekleidet, hatten ein ernstes und strenges Aussehen, und den vor ihnen stehenden Tisch bedeckten große Foliobände und Urkunden. Zwischen dem Throne und dem Tische stand ein mit Trauerflor überzogener Block und ein Beil lag davor.

Keiner der Versammelten schien die Gegenwart Karls und seiner Begleiter zu bemerken. Beim Eintritt hatten diese ein verwirrtes Getöse vernommen, in welchem aber das Ohr kein deutlich ausgesprochenes Wort unterscheiden konnte. Dann erhob sich der älteste der Richter im schwarzen Gewande, der als Präsident zu funktioniren schien und schlug drei Mal mit der Hand auf einen vor ihm offen liegenden Folioband; sogleich trat tiefes Stillschweigen ein. Die entgegengesetzte Thür von der, durch welche Karl eingetreten war, that sich auf und einige gut aussehende, und reich gekleidete junge Leute, mit auf den Rücken zusammen gebundenen Händen, traten ein. Hinter ihnen folgte ein starker Mann, in einem braunen ledernen Wams, und hielt das Ende der Stricke, mit denen ihnen die Hände gebunden waren. Der Vorangehende, welcher der angesehenste unter den Gefangenen zu sein schien, trat vor den Block, den er mit stolzer Verachtung anblickte. In demselben Augenblick schien der Leichnam auf dem Throne in krampfhafter Bewegung zu zittern, und seiner Wunde entfloß frisches rothes Blut. Der junge Mensch

kniete

kniete nieder und bot sein Haupt dar; das Beil erhob sich glänzend in der Luft, und fiel alsbald wieder mit Getöse herab. Ein Strom von Blut floß von der Stufe und vermengte sich mit dem des Leichnams; und das gefallene Haupt hüpfte mehrere Male auf dem gerötheten Boden in die Höhe, und rollte dann bis zu Karls Füßen, die es mit Blut färbte.

Bis zu diesem Augenblick hatte das Erstaunen des Königs Stimme gehemmt; aber bei diesem schauderhaften Anblick ging er einige Schritte vorwärts gegen die Stufe, wandte sich gegen die Figur im Mantel des Reichsverwesers, und rief ihm kühn die bekannte Formel zu: — „Bist Du von Gott, so rede! — Bist Du aber vom Andern, so laß uns in Frieden."

Das Luftgebilde antwortete langsam und im feierlichem Tone: König Karl nicht unter Deiner Regierung wird dieß Blut fließen" — (dann fuhr es mit weniger vernehmlicher Stimme fort) „Aber fünf Regierungen später Unglück, Unglück, Unglück über das Haus Wasa."

Unmittelbar nachdem dieses gesprochen war, verloren sich die Gestalten der gesammten zahlreichen Wesen dieser wunderbaren Versammlung; erst waren sie weniger deutlich zu sehen, bald aber verschwanden sie gänzlich; die gespensterartige Beleuchtung erlosch und die Lichte, welche

der

der König und seine Begleiter bei sich hatten, zeigten blos noch die vormaligen alten Tapeten des Saals, die der Zugwind bewegte. Einige Zeit hörte man indessen noch ein ziemlich melodisches Tönen, das einer der Anwesenden mit dem Säuseln des Windes in den Blättern verglich, ein Anderer aber mit dem Abspringen der Saiten einer Harfe im Augenblick, wo sie gestimmt wird. Sie waren sämmtlich gleich der Meinung, daß die Erscheinung etwa zehn Minuten gedauert habe.

Die schwarzen Zimmerbehänge, der abgeschlagene Kopf und die Ströme Bluts, welche den Boden gefärbt hatten, waren mit den Luftgebilden spurlos verschwunden. Aber auf dem Pantoffel des Königs war ein rother Fleck zurück geblieben, der hingereicht hätte, ihm die Auftritte dieser Nacht ins Gedächtniß zurück zu rufen, wenn sie ihm nicht ohnehin unvergeßlich gewesen wären.

Sobald Karl wieder in sein Zimmer zurück gekommen war, ließ er sogleich die Erzählung Dessen, was er gesehen hatte, niederschreiben, das Protokoll von seinen Begleitern unterzeichnen, und unterzeichnete es selbst. So sehr man auch bemüht war, das Vorgefallene vor dem Publikum geheim zu halten, so wurde es doch bald, selbst noch zu Karls des Eilften Lebzeiten, ruchbar; noch jetzt ist das Aktenstück vorzufinden, und

und Niemand hat noch gegen seine Echtheit eine Einwendung zu machen gewagt. Merkwürdig ist der Schluß des Protokolls, in welchem der König sagt: „Wenn Das, was ich hier erzählt habe, nicht strenge Wahrheit ist, so entsage ich aller Hoffnung einer bessern Zukunft, die ich durch irgend eine gute Handlung, und besonders durch mein eifriges Streben zum Besten meines Volks zu wirken, und das Interesse der Religion meiner Väter aufrecht zu halten, verdient haben könnte."

Jetzt, da die Geschichte der folgenden Regierungen Schwedens vor uns liegt, kann man sich die Erscheinung leicht deuten. Der junge Mensch, der enthauptet wurde, bezeichnet Ankarström; der gekrönte Leichnam Gustav III., das Kind dessen Sohn und Nachfolger Gustav Adolph IV. Der Alte endlich, wäre der Herzog von Südermanland, Oheim Gustav Adolphs, der erst Regent des Reiches war, und dann König wurde, nachdem sein Neffe entsetzt worden.

Die neuen türkischen Truppen und die Juden in Konstantinopel.

„Ich saß eines Morgens," erzählt der englische Reisende Macfarlane, in einem Kaffeehause zu Konstantinopel und war damit beschäftigt, still-

stillschweigend meine Pfeife zu rauchen, als eine Anzahl junger Taktiker eintrat. Sie schwärmten um mich herum, sprachen laut, lachten und scherzten, Alles auf eine Weise, der dem gewöhnlichen Ernste der Muselmänner nicht wenig entgegen war. Bald wandten sie sich direct an mich, sie wünschten, meine Halsbinde zu besichtigen, meine Uhr, meine Lorgnette zu untersuchen und so fort. Die genannten Gegenstände fanden ihren Beifall; nicht so meine Reisemütze, obgleich sie mit glänzendem Leder überzogen war. Diese Kopfbedeckung schien ihnen lächerlich; sie waren besonders guten Humors, und ihre Ausgelassenheit nahm bald einen beleidigenden Charakter an. „Laßt Euer Gespött," sagte ihnen endlich ein alter Türke mit ernsthaftem Gesicht, der mir gerade gegenüber saß, und hört auf, dem Fremden in die Zähne zu lachen! Wißt Ihr denn, was für eine Mütze es nicht morgen dem Padischa gefallen kann auf Eure eigenen Köpfe zu stülpen? Die Babuschen (Stiefeln) der Franken habt Ihr schon." — Man ließ mich auf der Stelle zufrieden; aber die jungen Bursche konnten im Uebermaß ihrer Lustigkeit die Späße über meine Mütze nicht aufgeben, ohne sie noch beleidigender auf den schmierigen Kalpack eines alten Juden fallen zu lassen, der eben in den Caffe eintrat, um seine Bourabieys oder Kuchen und Zuckerbäckerwaaren zu verkaufen. Während er, seinen Korb vor sich tragend, die Runde machte und seine Waare anbot, ließen zwei von den

Taktikern, denen er gerade den Rücken kehrte, die glühenden Kohlen, die ihnen dazu gedient hatten, ihre Pfeifen anzuzünden, auf die Höhlung in den Deckel seines Hutes hinabfallen, und als der fettige Filz sich zusammen zu ziehen und zu rauchen anfing, brachen sie in ein schallendes Gelächter aus. Ich muß gestehen, daß ich mich nicht enthalten konnte, gleichfalls an der allgemeinen Fröhlichkeit Theil zu nehmen, als ich den Juden seinen Spaziergang unter den Bäumen fortsetzen sah, wie er seine Leckereien anpries, während der obere Theil seines Kopfes gleich einem Schornstein rauchte; denn mit seinem Handel beschäftigt, hatte er den Streich nicht wahrgenommen, den man ihm gespielt hatte. Als aber die Kohlen durch die Krone des Kalpak durchgedrungen waren, und das Feuer ihm unmittelbar auf den Kopf brannte, und der arme Jude ein furchtbares Geschrei erhob, indem er seinen Korb mit allen seinen Waaren auf den Boden fallen ließ, um den brennenden Kalpack vom Kopfe zu reißen, und als er nun mit jammervollem Blick abwechselnd das Loch betrachtete, welches in seinen Kopfschmuck gebrannt war, und die Taktiker, die sich durch ihre ausgelassene Lustigkeit verriethen, so erfolgte ein allgemeines Gelächter, in welches ich bei allem meinen Mitleiden mit dem armen Teufel wider Willen mit einstimmen mußte. — Uebrigens habe ich ähnliche Streiche öfter von den Taktikern spielen sehen, und immer waren es Juden, die sie zu

der

der Zielscheibe ihres Witzes wählten. Diese Erscheinung, verbunden mit anderen Wahrnehmungen, die ich bei wichtigeren Gelegenheiten machte und, wo nicht junge ausgelassene Bursche, sondern ernste Osmanlis die Hauptrolle spielten, hat es mir unbegreiflich gemacht, wie ein Reisender behaupten konnte, „die Juden wären ein begünstigtes Volk und würden von den Türken mit großer Achtung behandelt."

Anekdote.

Vier Millionen.

Unter Ludwig 14. wurde bei einem frohen Ereigniß ganz Paris erleuchtet. Der General-Kontroleur der Finanzen, Abbé Turray, fuhr am Abend umher, um diese Illumination in Augenschein zu nehmen. Unter vielen Sinnbildern und Inschriften fiel ihm eins ganz besonders auf. In einem Kreuze von Lilien las man die transparenten Worte:

Vier Millionen habe ich für meinen König!

Der Abbé merkte sich dies Haus und am andern Morgen verabsäumte er nicht, sich sogleich zu dem Bewohner des Zimmers zu verfügen, an dessen Fenster diese sonderbare Devise brillirte. Beim Eintritt in die ärmliche Stube sagte er: „Mein Herr! Ich bin der General-Kontroleur der

der Finanzen. Die patriotischen Gesinnungen, die Sie durch ihre gestrige Illumination äußerten, gereichen Ihnen zur größten Ehre. Ich freue mich, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen und zweifle nicht, daß Sie das erfüllen werden und können, was an ihrem Fenster zu lesen war." — „Das ist schon erfüllt," erwiederte Jener. „Wie? Wann? Da müßt' ich ja wohl auch etwas davon wissen." „Sie wohl nicht, aber vielleicht der Kriegsminister. Ich heiße Million, und habe vier Söhne, welche sich in Seiner Majestät Diensten befinden." Der Abbé empfahl sich und verließ schnell das Zimmer.

Räthsel.

Ich röthe oft, Gott sei's geklagt, der Mädchen und der Frauen Wangen.
Ein Zeichen fort, und Licht und Wärme kannst Du dann durch mich erlangen.

R. D.

Auflösung der dreisylbigen Charade in No. 24:

Putzschere.

Redakteur Dr. Ulfert.
Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

25.
Freitag, am 19. März 1830.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß die diesjährigen Frühlings-Schul-Prüfungen in den hiesigen Elementar-Schulen in folgender Ordnung abgehalten werden sollen:

I. In der katholischen Schule
den 29. März c. früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

II. In der israelitischen Schule
den 4. April c. früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

III. In der evangelischen Knabenschule
den 5. April c. früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

IV. In der Schule der Neißer-Thor-Vorstadt
den 22. April c. Nachmittag um 3 Uhr.

V. In der evangelischen Mädchenschule
den 28. und 29 April c. früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

und VI. In der Armen-Schule
den 3. May c. früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr

und laden Eltern, Vormünder und sonstige Freunde der Jugend hiermit ganz ergebenst ein, den Prüfungen gefälligst beizuwohnen. Brieg den 10. März 1830.

Die Schulen-Deputation.

Warnung.
gegen das Beschädigen der Bäume.

Das Verbot des Abschneidens und Einbringens der Baumwipfel zu den sogenannten Sommern, so wie überhaupt das Verbot wegen Beschädigung der Bäume in den Alleen, auf den Promenaden und an den Land-

straßen, bringen wir hierdurch abermals in Erinnerung, mit dem Beifügen: daß auf das verbotwidrige Abschneiden der Baumwipfel eine achttägige Gefängnißstrafe und die Zahlung von 10 sgr. an den Denuncianten feststehet; — ferner, daß auf die frevelhafte Beschädigung der Bäume in den Alleen, auf den Promenaden und an den Landstraßen eine nachdrückliche Bestrafung feststehet, und daß die Entdecker von dergleichen Frevler eine Belohnung nach Maaßgabe der Umstände bis auf eine Höhe von 10 Rthl. zu erwarten haben.

Brieg, den 10ten März 1830.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Von Mitfasten, den 17ten d. M. ab, bis zum ersten Osterfeiertage den 11ten April c., beide Tage einschließlich gerechnet, sind alle öffentlichen Tanzlustbarkeiten untersagt, welches hiermit bekannt gemacht wird.

Brieg, den 4ten März 1830.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Verordnung
wegen des Abraupens der Bäume.

Obwohl zu vermuthen: daß der strenge Winter die Raupenbrut vertilgt haben dürfte; so erscheint es uns doch nicht überflüßig, die Gartenbesitzer nnd Pächter auf das Abraupen hierdurch aufmerksam zu machen, weil wir im Unterlassungsfalle solches auf Kosten des Säumigen würden bewirken lassen.

Brieg, den 4ten März 1830.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung
wegen Veräußerung oder Verpachtung der Bierbrauerei und Brandweinbrennerei des Königl. Domainen-Amtes Brieg.

Die Brierbrauerei und Brandweinbrennerei des Königlichen Domainen-Amtes Brieg, nebst den dazu gehörigen Gebäuden und dem eisernen Inventario an

Brauerei- und Brennerei-Geräthen, desgleichen das Verlagsrecht der zwangspflichtigen Kretschams, und zwar:

I. mit Bier und Brandwein,

a) des Kretschams zu Bankau
b) — — — Bärzdorff
c) — — — Zündel
d) — — — Groß Döbern
e) — — — Tschöplowitz
f) — — — Moselache
g) — — — Limburg.

II. nur mit Brandwein, nicht aber mit Bier,

a) des Kretschams zu Briesen
b) — — — Grüningen und
c) — — — Scheidelwitz

soll zufolge Verfügung Einer Königl. Hochpreislichen Regierung zu Breslau im Wege der öffentlichen Licitation zum Verkauf, oder zur anderweitigen Verpachtung, vom 1ten Juli 1830 ab, gestellt werden.

Der Termin hierzu ist auf den Siebenten April a. c. im Königl. Steuer- und Rent-Amte in Brieg, von Vormittags um 9 Uhr bis Abends um 6 Uhr, anberaumt worden, wo auch die Verkaufs- und Verpachtungs-Bedingungen noch vor dem Termine eingesehen werden können. Brieg den 13. März 1830

Königl. Domainen-Rent-Amt.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das sub No. 4 und 5 hieselbst belegene, auf 5130 Rthlr. 19 sgr. 9 pf. gerichtlich gewürdigte Haus, soll im Wege der Execution in den, von dem Herrn Justiz-Rath Thiel auf den 4ten Juni c. den 5ten August c. den 5ten October c. Vormittags 10 Uhr anberaumten Terminen, wovon der letzte der peremtorische ist, an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden, was hiermit zahlungsfähigen Kauflustigen bekannt gemacht wird.

Brieg den 2ten März 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Die zum Nachlasse des verstorbenen Züchner Carl Dittrich gehörigen sub Nro. 444 und 446 hieselbst gelegenen auf

1210 Rthlr. 10 sgr. 9 pf.

gerichtlich abgeschätzten Häuser, sollen in dem auf den 29ten Januar k. J., den 1ten März k. J. und den 6ten April k. J. Vormittags Zehn Uhr von dem Herrn Justiz-Rath Thiel anberaumten Terminen, von welchen der letzte der peremtorische ist, Erbtheilungshalber an den Meist- und Bestbietendenden öffentlich verkauft werden, was hiermit zahlungsfähigen Kauflustigen bekannt gemacht wird.

Brieg, den 24. November 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Die zur Coffetier Gerrhard Bodeschen Concurs-Masse gehörigen in der Breslauer Vorstadt hierselbst sub No. 14 und 15 gelegenen gerichtlich auf 2472 Rthlr. 22 sgr. abgeschätzten Grundstücke sollen auf den Antrag des Bodeschen Concurs-Curator im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich verkauft werden. Dazu haben wir drei Bietungstermine auf den 23sten März und den 18ten May, den letzten und peremtorischen Termin aber auf den 13ten July Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Fritsch anberaumt, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden, an unserer Gerichtsstätte, allwo auch die Taxe aushängt, zu erscheinen. Brieg, den 5ten Januar 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Eine in gesetzten Jahren mit guten Zeugnissen versehene Köchin wünscht zu bevorstehende Ostern in der Stadt oder auf dem Lande als Köchin oder Wirthin ein anderweites Unterkommen. Das Nähere ist zu erfahren Mollwitzerstraße No. 316.

Bekanntmachung.

Um dem Wunsche des geehrten Publikums zu genügen, und um Irrthümer zu vermeiden, zeigen wir hiermit ergebenst an: daß bei der Gemeinzeche der Leichenwagen zu nachfolgenden Preisen mit allen Decorationen zu verleihen ist.

a) Mit zwei Pferden bespannt zusammen 4 Rtl. 20 sgl.

b) Mit vier Pferden desgl. 8 Rthlr.

jedoch ohne Begleitung von Trägern, die von jedem nach Wunsch genommen werden können; sollten aber dieselben von gedachter Zeche verlangt werden, so wird die pünktlichste Besorgung gern übernommen, und extra pro Mann 6 sgr. liquidirt.

Im Fall sich Innungen gegen einen jährlichen Miethzins mit uns zu einigen gesonnen seyn sollten, so wird dies bereitwillig angenommen werden.

Die zu machenden Meldungen sind bei den Vorstehern genannter Zeche, Sangkohl und Alt anzubringen.

Brieg, den 22. Februar 1830.

Die Deputirten der Gemeinzeche.

Veranlaßt durch die Bekanntmachung der Herren Deputirten der löblichen Gemein-Zeche vom 22ten Februar a. c. zeigen auch wir hiermit einem hochgeehrten Publico ganz ergebenst an: daß der Leichenwagen des Ritter- und Bürgermittels zu nachstehenden Preisen, von uns verliehen wird.

a) Mit zwei Pferden bespannt, für 4 Rthlr.

b) Mit vier Pferden bespannt, für 7 Rthlr.

c) Mit sechs Pferden bespannt, für 10 Rthlr.

Zugleich bemerken wir, daß für diese Preise der Leichenwagen decorirt gegeben wird, daß auch das sonst nöthige Leichen-Geräth und Tücher mit inbegriffen sind, daß die benöthigten Träger vom Mittelsboten besorgt werden, und zwar für sechs Silbergroschen pro Mann, welche besonders berechnet werden; und daß außer dem Mieths-Quantum, und dem Lohn für die

Träger, nichts weiter liquidirt wird. Etwaige diesfällige Aufträge, bitten wir entweder bei dem Mittelsbothen Stöß, oder bei uns Unterzeichneten zu machen.

Brieg den 16ten März 1830.

Die Aeltesten des Ritter- und Bürger-Mittels
Kuhnrath. Breuer.

Etablissements-Anzeige.

Indem ich dem verehrten Publico mein Etablissement als Schlosser am hiesigen Orte ergebenst anzeige, empfehle ich mich zur Anfertigung aller in dies Fach einschlagenden Arbeiten und bemerke zugleich, daß ich auch alle Arten Schrotmühlen sowohl neu verfertige, als schadhafte reparire. Bei guter dauerhafter Arbeit und prompter Bedienung werde ich stets die billigsten Preise stellen. Meine Wohnung ist auf der Oppelnschen Gasse im Hause des Zimmermeister Herrn Genz.

Wilhelm Pankow.

A n z e i g e.

Meinen geehrten Gönnern und Kunden beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß die schon seit längerer Zeit von mir geleiteten Unterrichtsstunden im Weißnähen nicht nur fortbestehen, sondern zum Frühjahre auch erweitert werden sollen, welches ich zu geneigter Berücksichtigung, mit der Bitte um ferneres Vertrauen, anzuzeigen nicht verfehle.

Beate Scheumann.

G e s u ch.

Wenn jemand eine moderne silberne Suppenkelle zu verkaufen haben sollte, der zeige es in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei an.

Sollte jemand einen gut gebauten Kinderwagen zu verkaufen geneigt sein, so kann in beiden Buchdruckereien hiesigen Orts ein Käufer erfragt werden.

---

600 Rthlr. werden auf ein massives Haus zur ersten Hypothek gesucht. Das Nähere in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei.

Anzeige.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß bei mir schönes Backost, Pflaumen und Kirschen, Birnen- und Aepfelspalten, wie auch Kirsch-Mus, sehr schöne saure Gurcken und guter Stockfisch zu sehr billigem Preise zu haben ist. Bitte um gütige Abnahme.

J. Wieltsch, Viktualienhändler.

Es ist vor einiger Zeit ein seidener Regenschirm bey mir zurück gelassen worden. Der Eigenthümer kann sich denselben zu jeder Zeit gegen Erstattung der Kosten abholen. Brieg den 18ten März 1830.

Happel.

Das auf der Zollstraße sub No. 403 gelegene Haus ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere bei dem Eigenthümer daselbst zu erfahren.

Das Haus No. 122 auf der Polnischengasse ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere bei dem Eigenthümer daselbst zu erfahren.

Eine noch gut conservirte mit Leinewand überzogene sogenannte spanische Wand, die in einem Zimmer statt Alkove zu benutzen, ist zu verkaufen. Wo? ist in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei zu erfragen.

Zu vermiethen.

Auf der Paulauer Straße No. 186 ist auf gleicher Erde ein Logie, bestehend aus einer großen und einer kleinen Stube, beide zum heizen, auf Ostern zu beziehen.

Angekommene Fremde vom 11ten bis 17ten März 1830.

Im goldenen Kreutz. Hr. B. v. Strachwitz, Gutsbesitzer auf Klein-Weigelsdorff. Herr Ziegler, Kaufm. aus Leipzig. Herr Mache, Kaufm. aus Breslau. Hr. König, Kaufm. aus Frankfurth a. M. Hr. v. Thun, Hr. v. Schütz, Hr. v. Schmidt, Lieutenants aus Ohlau. Hr. Beyer, Ober-Amtm. aus Czarnowanz. Hr. Brock, Kaufm. aus Oppeln. Frau Gräfin v. Beust, aus Nicoline. Herr Landsberg, Kaufmann aus Oppeln. Im goldenen Lamm. Hr. Arns, Kaufm. aus Düren. Hr. Melzer,

O. L. G.-Referend. aus Breslau. Hr. Rambach, Lieut. aus Breslau. Hr. Heinersdorff, Kaufm. aus Berlin. Hr. Hoffstädt, Kaufm. aus Breslau. Hr. Paludan, K. Dänischer Kapitain-Lieutenant, Hr. Conrad und Richter, Schiffsbaumeister aus Coppenhagen. Hr. Rohr und Nethe, Kaufleute aus Magdeburg. Hr. Hoffmann, Kaufm. aus Berlin. Hr. Samuel, Kaufm. aus Breslau. Hr. v. Holling, Lieut. aus Strehlen. Hr. Neumann, Kaufm. aus Stettin. Hr. Callmus, Kaufm. aus Berlin. Hr Karasch, Ober-Amtmann aus Eckersdorff. Hr. Schulz, Kaufm. aus Schwedt. Im goldenen Löwen. Herr Bamberger, Partikulier aus Breslau. Hr. Scholz, Amtm. aus Beuthen. Hr Berka Amtm. aus Buchelsdorff. Hr. Solars, Lehrer aus Michelsdorff. Hr. Becker, u. Hr. Eliasohn, Kaufl. a. Breslau. Hr. Landsberg, Wein-Nagociant aus Ujest. Hr. Zeitz, Kaufm. a. Breslau. Hr. Räder, Kaufm. a. Berlin. Hr. Thiel, Kaufm. aus Breslau. Hr. Hoffrichter, Refrend aus Breslau. Im blauen Hirsch. Hr. Seewald, Fabrk. aus Reichenbach. Hr. Hennig, Oekonom aus Breslau. In den drei Kronen. Hr. Haine, Forst-Kandidat aus Carlsruhe. Hr. v Beinhoff, Lieutenant und Schauspieldirector aus Brausberg. Im Privat-Logis. Hr. Assig, Pastor aus Ruppersdorff.

Briegischer Marktpreis den 13. März 1830. Preußisch Maaß.	Courant. Rtl.	sgr.	pf.
Weitzen, der Scheffel, Höchster Preis	1	20	—
Desgleichen Niedrigster Preis	1	7	4
Folglich der Mittlere	1	13	8
Korn, der Scheffel, Höchster Preis .	1	8	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	29	—
Folglich der Mittlere	1	3	6
Gerste, der Scheffel, Höchster Preis	1	1	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	27	—
Folglich der Mittlere	—	29	—
Haafer, der Scheffel, Höchster Preis	—	24	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	16	—
Folglich der Mittlere	—	20	—
Hierse, die Metze	—	6	—
Graupe, dito Mittelsorte . . .	—	12	—
Grütze, dito	—	5	6
Erbsen, dito	—	3	4
Linsen, dito	—	3	6
Kartoffeln, dito	—	1	2
Butter, das Quart	—	10	6
Eier, die Mandel	—	2	6